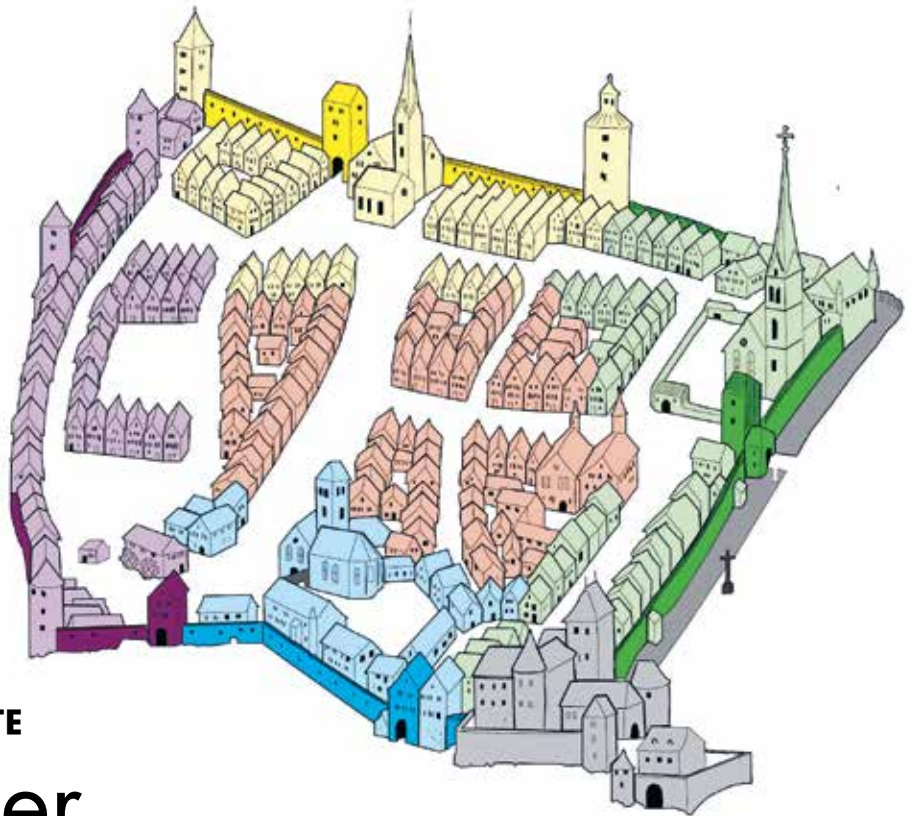


>
(Abbildung 2)
Feldkirch war in
fünf Quartiere
aufgeteilt. Jedes
Viertel unterstand
einem Hauptmann,
das zentrale dem
Stadtammann.



BEDEUTUNG DAMALS UND HEUTE

Die Stadtmauer

Lange Zeit machte die Mauer eine Stadt erst zur Stadt. Mit der Mauer gab sie sich gleichsam eine Außenhaut, die sie vom ländlichen Umland abgrenzte. Bald entwickelte sich daraus eine Mentalität, die sich als urban-städtische von der Denkweise des Bäuerlichen abheben wollte.

Von Stadtbibliothekarin Dr. Hans Gruber

Als Max Weber zu klären versuchte, was eine Stadt als solche definiere, nannte er noch vor dem Markt, dem Stadtrecht, dem Verbandcharakter und der Autonomie in allererster Linie die Befestigung in Form einer Burg oder Stadtmauer. Die Mauer war also über lange Zeit grundlegendes Merkmal einer Stadt. Dabei erfüllte sie verschiedene Funktionen.

- > Vor allem diente sie als Befestigungsanlage dem Schutz vor äußeren Feinden. Mit Aufkommen mauerbrechender Geschütze wurden die Mauern in der Frühen Neuzeit dann vielerorts verstärkt.
- > Als politische Grenze legte die Stadtmauer den Herrschaftsbereich des Stadtherren fest.

- > Als juristische Grenze bestimmte sie die Reichweite des gültigen Rechts. So war der Erwerb des Bürgerrechts lange mit dem Besitz eines Hauses oder Teil eines Hauses innerhalb der Stadtmauern verbunden, auch wenn später sogenannte Ausbürger außerhalb der Stadt wohnen konnten und trotzdem das Bürgerrecht besaßen.
- > Als soziale Grenze verbannte sie bestimmte Menschen (z.B. Arme, chronisch Kranke) oder Orte (z.B. Schindanger, Richtstätte, Siechenhaus) jenseits der Mauer. Manche Einrichtungen wie Hospital oder Pfründhaus standen hingegen nur Menschen innerhalb der Mauern offen.
- > Als ökonomische Grenze definierte sie den Schutz- und Pflichtenbereich der Zünfte. Lange wurde an den Toren auch Zoll eingehoben.
- > Eine urban-städtische Mentalität stilisierte die Mauer als Barriere gegenüber einer ländlich-bäuerlichen Denkhaltung.
- > Als Symbol wurde die Stadtmauer neben dem Rathaus zum Zeichen des Selbstbewusstseins und der Eigenständigkeit der Bürgerschaft. Nicht selten erschien sie als Ausdruck des Bürgerstolzes auf Wappen und Siegeln.

Drei Bauphasen der Feldkircher Stadtmauer

1. In der Frühzeit der Stadt entstand als Zentrum die Marktstraße mit einer Parallelstraße (heute Schlossergasse und Gymnasiumgasse) sowie zwei Querverbindungen (heute Schmiedgasse und im Norden die Kreuzgasse), südöstlich war die Johanniterkommende situiert. Um diesen Bereich wurde eine Mauer aufgezo- gen, Reste davon sind noch heute an der Südseite des Katzenturms und in der nördlichen Entenbachgasse erhalten. Zugänglich war die Stadt über drei Tore. Westlich in Richtung Chur an der Stelle, wo heute Kreuzgasse und Montfortgasse aufeinandertreffen (A in Abbildung 1). Östlich in Richtung Bregenz, wo heute die Entenbachgasse in die Schmiedgasse mündet (B), und südlich beim Johanniterkloster hinaus in die so genannte Au (C). Die Pfarrkirche lag entweder außerhalb der Mauern oder es wurde die Kirche in Altstadt genutzt, beides nicht ungewöhnlich.
2. In den 1280er-Jahren wurde die Stadt planmäßig erweitert. Mittlerweile war die Schattenburg errichtet worden und die neuerbaute „Neustadt“ erstreckte sich von ihrem Fuße bis zur

Pfarrkirche St. Nikolaus. Nun führte das Bregenzertor (F) nordöstlich aus der Stadt, im Süden das Bludenzertor (G).

- In einer letzten Ausbauphase wurde der Raum bis zur Ill ab 1379 unter Graf Rudolf V. erschlossen. Fünf Jahre später wurde die „Vorstadt“ mit einer Mauer umgeben und in die Stadtbefestigung einbezogen. Nordwestlich bot nun das Churertor (E), südlich das Mühletor (H) Einlass in die Stadt.

Unterhalt, Bewachung

Eine Stadtmauer war eine kostspielige Angelegenheit. Für Bau und Unterhalt sorgten die Bürger der Stadt. Oft dürften die Instandsetzungs- und Erhaltungsarbeiten einen Großteil der städtischen Ausgaben ausgemacht haben.

Auch die Mauerwache gehörte zu den allgemeinen Bürgerpflichten. Jeder

geeignete Mann wurde dazu herangezogen. In Feldkirch wurde hierfür die Stadt in fünf Quartiere aufgeteilt (siehe Abbildung 2). Jedes Viertel unterstand einem Hauptmann, das zentrale dem Stadtmann. Der nächtliche Dienst dauerte jeweils eine Woche, wobei die Männer zu zweit gingen und um Mitternacht eine Ablöse stattfand. Eingeteilt wurde von Haus zu Haus. Der Rundgang begann in der Marktgasse und endete auch dort. Dabei blieben die Wachen immer in Kontakt mit den Turmwächtern. Bei äußerer Bedrohung, Feuer oder Aufruhr war vorgesehen, dass der Hauptmann zu seinem ihm zugeteilten Tor eilte, während sein ihm untergebener Waibel den Ort des Geschehens aufsuchen sollte.

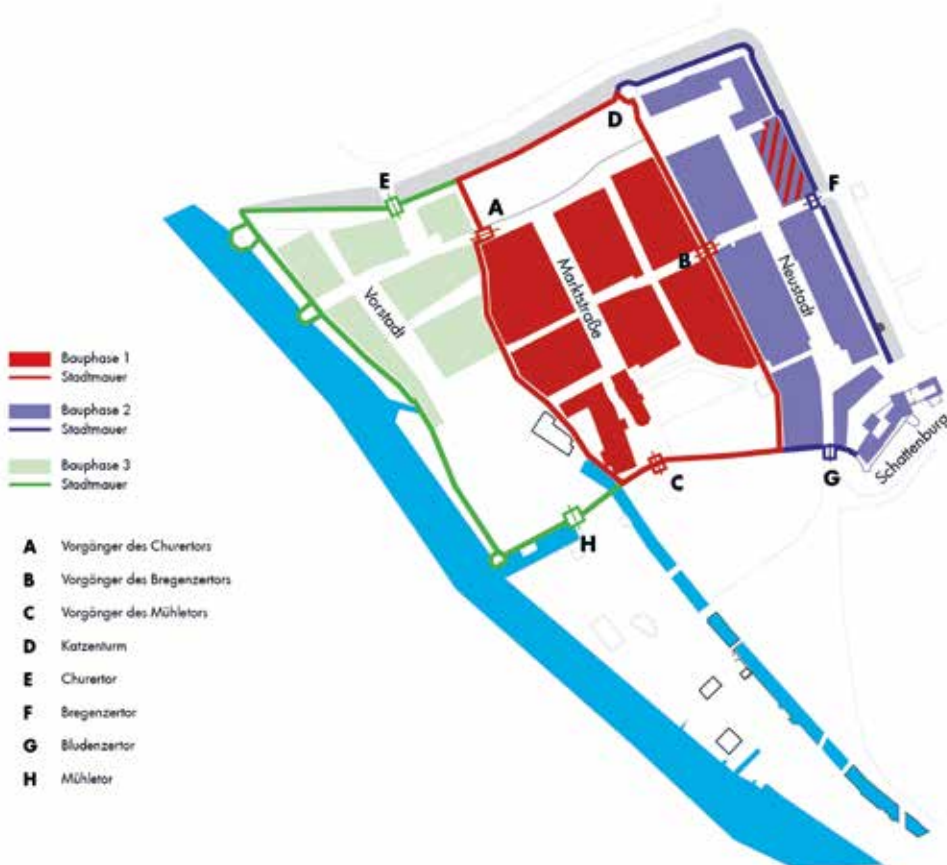
Draußen vor der Stadt

Manches fand keinen Platz innerhalb der Stadtmauern. Chronisch Kranke,

Arme, Gesetzesbrecher und „Närrische“ wurden aus der Gemeinschaft ausgegrenzt. Nicht selten überließ man sie völlig ihrem Schicksal. So entstand jenseits der Mauern ein ritualisierter Bereich, der uns anzeigt, was nicht dazugehörte: Abends mussten Arme, Spielleute und fahrendes Volk die Stadt verlassen, bevor die Tore geschlossen wurden. Sie verbrachten die Nacht oftmals in unmittelbarer Nähe und strömten morgens wieder zurück in die Stadt. Der Galgen ragte weithin sichtbar beim Elendbild auf der Anhöhe über Levis auf. Der Schindanger, auf dem totes Vieh gehäutet wurde, sich allerlei Unrat ansammelte und für den der Wassenmeister zuständig war, befand sich in Tosters. Das Siechenhaus in Levis beherbergte die Aussätzigen. Und es gab auch Orte des verbotenen Vergnügens, die sich wohl größtenteils in der nahen Siedlung Heiligkreuz befanden. All diese Orte wurden vor die Mauer verbannt.

Hemmnis für den Fortschritt

Allmählich wurden die Befestigungsanlagen zu einem Hindernis für den Verkehr und das Bevölkerungswachstum, sie galten nun auch als Symbol einer dem Fortschritt im Wege stehenden Einengung. So wurden die Mauern im Laufe des 19. Jahrhunderts in vielen Städten geschleift. In Wien machten sie dem Prachtboulevard der Ringstraße Platz, in Feldkirch fielen sie größtenteils schon Ende der 1820er-Jahre der Spitzhacke zum Opfer, der Hirschgraben und der Schlossgraben erinnern daran. Nur wenige Mauerreste haben sich bis heute erhalten. ■



<
(Abbildung 1)
Die drei Bauphasen
der Stadtmauer